

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

11.1.1855 (No. 9)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 11. Januar.

N. 9.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Mittwoch, 10. Jan. Wie der „Moniteur“ meldet, hat der Kaiser die Fahnen an die Gardeabtheilungen verteilt, die heute nach der Krimm abgehen. „Zieh fort“ — sagte er in seiner Ansprache an dieselben — „um Theil an den Gefahren und dem Ruhm der Armee zu nehmen. Bald werdet Ihr eine edle Tausche empfangen. Ihr werdet mithelfen, die Adler auf den Mauern von Sebastopol aufzupflanzen.“

Dmer Pascha hat sich eingeschifft. Er geht nach Balaklava, um zu den Operationen der Verbündeten mitzuwirken, und wird 50,000 Mann mit 60 Kanonen unter seinem Befehl haben.

Das Dispositionskorps verbleibt auf die Bitte des Papstes in einer Stärke von 3500 Mann zu Rom *)

London, 9. Jan. (Fr. Z.) Lord John Russell ist gestern in Begleitung seiner Gemahlin nach Paris abgereist. — Die Rüstungen werden trotz der Unterhandlungen fortgesetzt werden.

Wien, 8. Jan., Nachmittags 2 Uhr 55 Minuten. (A. Z.) Fürst Gortschakoff wurde heute abermals vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Die Börse befindet sich in günstigster Stimmung. Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind heute früh nach Graz (Triest, Italien etc.) abgereist.

Triest, 9. Jan. (St. A. f. W.) Neueste Levante-Post. Konstantinopel, 1. Jan. Nichts Neues. — Athen, 5. Jan. Der französische und englische Gesandte haben die Kommandanten und Offiziere bei Hofe vorgestellt. Sie wurden zur königlichen Tafel gezogen. In den Provinzen nimmt das Räuberwesen von neuem überhand.

*) Angelommen zu Karlsruhe Morgens 8 Uhr 25 Min.

Die Lage vor Sebastopol.

(Nach dem „Preuß. Wochenblatt.“)

Die Verbündeten stehen bekanntlich auf einer Hochebene, die auf drei Seiten vom Meer umgeben ist, und nur nach Osten mit der Masse der Halbinsel zusammenhängt. Hier fällt sie steil ins Tschernajathal ab, der Rand folgt diesem Fluße von der Mündung an etwa 3000 bis 4000 Schritte aufwärts, wird aber ungefähr in der Mitte dieser Länge von einer Schlucht durchbrochen, in welcher ein Weg von der Tschernaja herauf auf die Höhe führt; dann biegt der Rand westlich ab und läuft nun in vorherrschend südlicher Richtung etwa 1 1/2 Stunden fort; nun unterbricht ihn wieder eine etwas weitere Schlucht, in welcher der Weg von Balaklava nach Sebastopol hinaufzieht; dann setzt er sich stärker westlich abbiegend fort, so daß er nun in vorherrschend westlicher Richtung ziehend nach etwa 1 Stunde beim St. Georgs-Kloster das Meer erreicht. Wenn die uns vorliegenden Karten richtig sind, so ist auf dieser ganzen Strecke ein nachdrücklicher Angriff mit vereinigten Waffen nur jene zwei Schluchten heraus möglich; der übrige Rand ist höchstens durch einzelne kleinere Infanterieabtheilungen zu erreichen. Die Schlucht an der Tschernajamündung hat steile Ränder, und öffnet sich nach dem Thal so schmal, daß ein Angriff, der auch noch unter dem Feuer der Höhen den Fluß überschreiten müßte, hier gar nicht recht zur Entwicklung kommen kann; die andere öffnet sich weiter, auch hat der Rand zu beiden Seiten derselben etwas flachere Böschung, überdies setzt hier die Hochebene nicht auf einmal, sondern in Abstufungen mit verschiedenen Kuppen, zwischen denen wieder kleinere Schluchten herziehen, in das Thal ab. Indessen reichen hier ein paar Feldschanzen, mit schwerem Geschütz und etwa 2000 bis 3000 Mann besetzt, hin, auch einen sechs- und zehnfach überlegenen Angriff eine Stunde und länger aufzuhalten, und an der nördlichen Schlucht wird man zu demselben Zweck kaum die Hälfte dieser Kräfte brauchen. Der übrige Theil des Randes muß durch eine Anzahl Infanterieposten besetzt sein, die sich ebenfalls verschanzen können. Für die ganze Aufstellung würde bei dem Hause Dschewische Ditar, etwa an der Mitte des Weges von Balaklava nach Sebastopol, eine Reserve von 20- bis 25,000 Mann stehen, die von dort in 1/2 bis 1 Stunde jede Stelle des Randes erreichen kann. Man sieht, daß ein Angriff auf diese Stellung wenig Aussichten zum Gelingen hat. Die Russen könnten ihn zwar durch Geschützfeuer von einigen gegenüberliegenden Höhen vorbereiten und unterstützen; so lange sie aber das ihrer Gegner nicht völlig zum Schweigen bringen, kann ihnen Das wenig helfen; denn ihre Kolonnen müssen unter dem feindlichen Feuer die Höhe ersteigen und werden oben, wenn sie ermüdet und athemlos sich eben ordnen wollen, von den frischen zurückgehaltenen Truppen des Gegners angegriffen werden. Ueberdies ist ihnen der Feind jedenfalls an Jägern überlegen. Diese treffliche Waffe scheint hauptsächlich zur Entscheidung an der Alma beigetragen zu haben; ich möchte ihre Furchbarkeit namentlich in den entscheidenden Augenblicken höher anschlagen, als die der Artillerie; denn die letztere wirkt immer mehr erschütternd

als zerstörend, und kann durch Bodenart und Bodengefaltung sehr gehindert werden; rechte Jäger aber suchen für jeden Schuß ihren Mann, und lichten die Reihen des Feindes geräuschlos, aber sicherer.

Etwa 6000 Schritt vom südlichen Abfall der Hochebene entfernt liegt Balaklava mit seiner Bucht, die sich gerade von Süden nach Norden etwa 1800 Schritt weit ins Land erstreckt. Von der Westseite der Bucht bis in die Gegend des St. Georgs-Klosters erstreckt sich ein bewaldeter Höhenzug, der mit seinem südlichen und östlichen Rand steil ins Meer, mit dem nördlichen ins Thal abfällt, mit dem nordwestlichen aber dem südwestlichen Hang der Hochebene ziemlich gleichlaufend gegenüberliegt. An seinem Fuße, gerade etwa 600 Schritte nördlich von der Bucht, liegt das Dorf Kadikoi an der Straße von Balaklava nach Sebastopol, 3/4 Stunden westlich von diesem, gerade im Thal zwischen den zwei gegenüberliegenden Hängen, das Dorf Karany. Auf der Ostseite der Bucht liegt Balaklava auf dem Abhang einer kleineren, freistehenden Kuppe, der weiter östlich einige andere folgen. Balaklava scheint für die Verbündeten große Wichtigkeit zu haben. Es ist einmal als trefflicher Hafensort mit allen Einrichtungen zum Ein- und Ausschiffen von Truppen und Material versehen. Es hat die einzige Bucht, welche gegen die Nordstürme völlig gedeckt ist; die Buchten auf dem nördlichen Abhang der Hochebene, die Kosakenbucht, die Koyrbucht, die sanigte Bucht, welche ebenfalls von den Verbündeten, namentlich von den Franzosen, benützt werden, sind zum Theil geräumiger, aber viel weniger geschützt. Im Fall eines unglücklichen Ausganges hätten also die Verbündeten hier einen Einschiffungsplatz mehr, und zwar einen vollkommen gesicherten; ja sie dürften wohl daran denken, den Ort als künftigen Landungsplatz unter allen Umständen zu behaupten, ähnlich, wie sie bis jetzt Eupatoria behauptet haben. Die Lage des Orts ist aber auch für die Verbündeten günstig. Balaklava scheint gegen den gewaltsamen Angriff mit einigen Feldwerken gesichert werden zu können; der Höhenzug westlich von der Bucht dient gleichsam als Verbindungsglied zwischen der Stadt und der Hauptstellung der Verbündeten auf der Hochebene. Er liegt unter dem Schutze dieser Stellung und schützt sie selbst wieder; in den Händen der Russen würde er einen gefährlichen Ausgangspunkt für Unternehmungen auf den rechten Flügel dieser Stellung geben; in den Händen der Verbündeten macht er den Russen jeden Angriff von dieser Seite doppelt schwer. Die Straße nach Sebastopol, die sich am nördlichen Ausgange von Kadikoi nordwestlich wendet, während die nach Baltisch-Seraï nordöstlich zieht, liegt, bis sie in der obengenannten Schlucht auf die Hochebene steigt, auf etwa 1/2 bis 3/4 Stunden unter dem Feuer dieses Höhenzugs und unter dem der Hochebene.

Aus der Karte ergibt sich also, daß die Stellung der Verbündeten sehr stark ist, und die Ereignisse, die bis jetzt geschehen sind, befähigen Dies vollkommen. Die Vorbereitungen des 28. Oktober haben die Russen bald wieder aufgeben müssen; die Straße nach Sebastopol liegt, wie eben ausgeführt, zu sehr unter der Herrschaft der Verbündeten, als daß sie dieselbe dauernd besetzen könnten. Von dieser Seite her können sie Balaklava nicht gefährlich werden; nur von Nordosten und Osten können sie ohne unmittelbare Gefahr und Belästigung herbeikommen. Die Verbündeten aber haben die Stadt besetzt und machen sie immer stärker. Am 5. November konnten sich die Russen überzeugen, daß ein allgemeiner Angriff auf die feindliche Stellung wenig Erfolg verspricht. Wollen sie also die Vertheidigung der Festung nicht bloß durch einzelne mit den Ausfällen zusammenstößende Angriffe, sondern durch eine große Bewegung der Entsagarmee unterstützen, so werden sie suchen müssen, mit Aufwendung ihrer ganzen Macht und Mittel zunächst den eben geschilderten Abschnitt von Balaklava mit der Stadt zu nehmen und von da dann weiter gegen den äußersten rechten Flügel ihrer Gegner zu wirken. Sie könnten zu diesem Zweck entweder zuerst durch einen allgemeinen, den Feind überall beschäftigenden Angriff sich in Besitz jenes Höhenzugs westlich von Balaklava setzen und dann die Stadt zu nehmen suchen, oder umgekehrt durch eine förmliche Belagerung zuerst diese erobern. Beide Unternehmungen hätten, nachdem die Verbündeten stark genug sind, um überall eine hinlängliche Zahl von Truppen zu haben, wenig Wahrscheinlichkeit des Gelingens. Außerdem würde der vier stehende Theil der russischen Macht mit dem andern Theil bei den nördlichen Forts natürlich nicht vor der feindlichen Front her, sondern auf weitem Umweg Verbindung haben können, und dabei somit von Seiten des Gegners, der sich auf viel kürzerer Linie überall hinwenden kann, einem überlegenen Angriff ausgesetzt. Es ist daraus klar, daß sich die Russen überhaupt hüten müssen, sich mit zu großer Macht in eine Unternehmung gegen Balaklava zu verwickeln, weil sonst ein Angriff der Verbündeten von der Tschernajamündung ihre ganze Aufstellung sprengen könnte.

Mit diesen Erörterungen ist zugleich die Frage beantwortet, ob die Verbündeten, im Fall sie die Belagerung aufheben müßten, eine Katastrophe, d. h. den Verlust eines bedeutenden Theils ihrer Streitmacht und ihres Materials, zu fürchten haben. Man sieht, daß dies nicht der Fall ist, so lange sie Balaklava mit seinem Abschnitt haben. Aber selbst auf

die Hochebene allein beschränkt, bleibt es wahrscheinlich, daß sie mit nicht zu großer Aufopferung abziehen können. Sie werden die Hochebene behaupten, bis der größte Theil des Materials eingeschifft ist; dann werden sie den Umkreis der Einschiffungsbuchten besetzt haben, und unter dem Schutze dieser Besetzung werden sich die Truppen einschiffen. Selbst eine Unterbrechung der Schifffahrt von zwei bis vier Wochen macht ihre Lage noch nicht verzweifelt, denn für Lebensmittel auf diese Zeit wird immer gesorgt sein. Das Trinkwasser kann man ihnen auch nicht völlig abschneiden, denn sie beherrschen ja das Tschernajathal auf eine Strecke, und außerdem wird es nicht an Regen fehlen. Eine Unterbrechung der Schifffahrt durch Sturm auf viele Wochen freilich, ein früher, kalter, und nasser Winter, und im Gefolge davon anstehende Krankheiten erscheinen als sehr gefährliche Feinde; aber man muß bemerken, daß diese Erscheinungen für dort nicht gewöhnliche sind, und von einzelnen schlimmeren Anzeichen noch nicht auf die Dauer solcher Verhältnisse geschlossen werden kann. Sodann aber muß man auch fragen, in welche Lage käme unter solchen Umständen die russische Armee?

Orientalische Angelegenheiten.

Wir wollen Niemanden die Friedenshoffnungen verkümmern, welche sich an die gestern von allen Seiten einlaufenden Nachrichten über die Annahme der vier Garantiepunkte angeknüpft haben; allein wenn selbst die „Kreuzzeitung“ davon warnt, sich durch das „wenn auch erfreuliche Ereigniß“ zu „überheißelten Friedenshoffnungen“ hinreißen zu lassen, so scheint doch genügender Grund vorhanden zu sein, zuvörderst nähere und zuverlässige Mittheilungen abzuwarten, ehe man Folgerungen zieht, die zur Zeit der sichern Vordergründe entbehren. Zunächst ist zu bemerken, daß die eingelaufenen telegraphischen Depeschen nichts weniger als einen offiziellen Charakter tragen, und daß in Folge dessen auch die Fassung derselben eine verschiedene ist. In der einen steht, Rußland habe die vier Garantiepunkte angenommen. Diese Mitteilung ist durchaus bedeutungslos, denn eine solche Annahme im Allgemeinen als Ausgangspunkt für Unterhandlungen über die vier Punkte lag bereits vor und ist für nicht genügend befunden worden. Die Verbündeten haben am 28. Dez. dem Vertreter Rußlands eine Interpretation der vier Punkte vorgelegt, und nur die Annahme dieser könnte als Basis weiterer Verhandlungen betrachtet werden. Bestimmt ist dieses nur in einer englischen Depesche gesagt; die andern drücken sich unbestimmt aus. Da aber die Verbündeten erklärt haben, nur die Annahme ihrer Interpretation als Basis für weitere Verhandlungen betrachten zu wollen, so ist allerdings nicht unwahrscheinlich, daß, wenn eine Annahme erfolgt ist, welche von den Vertretern der Mächte für genügend befunden ward, Rußland sich herbeigelassen hat, die Garantiepunkte in einem andern Lichte zu betrachten, als früher. Inwiefern nun seine Annahme derselben ein Sieg für es ist, oder nicht, darüber ist doch wohl zuerst die Kenntniß der Interpretation abzuwarten, welche die vier Punkte erhalten haben.

Wie wenig aber das bis jetzt gewonnene Resultat, wenn ein solches vorliegt, der Friede schon ist, das geht doch wohl aus der Schwierigkeit der Fragen hervor, die hier zu lösen sind. Oder ist es so leicht, die Standpunkte zu vermitteln, die sich gegenüberstehen? Von einer Herstellung des Status quo ist ja nicht mehr die Rede von Seite der Verbündeten. Sie wollen, daß Rußland Einen, ja mehr als Einen Schritt zurückthue und damit einräume, daß seine Machtstellung im Orient, und damit die in Europa überhaupt, zu seinem Nachtheil verändert werde. Um diesen Zweck zu erreichen, haben die drei verbündeten Mächte schon unermessliche Opfer gebracht, und glaubt man, daß sie, die eben doch die Wahrscheinlichkeit des Sieges auf ihrer Seite haben, die Rußland seit 1812 zum ersten Mal in die Lage versetzt, einen Krieg auf seinem Grund und Boden führen zu müssen, und sich völlig isolirt zu sehen, glaubt man, daß sie nach solchen Opfern und bei solcher Situation den Kampf ohne einen Erfolg abbrechen werden, der als ein Erfolg für unermessliche Opfer gelten kann? Man wird sich täuschen, wenn man Dies glaubt, und am wenigsten wird man sich der Illusion hingeben dürfen, daß eine Geneigtheit Rußlands, auf Friedensverhandlungen einzugehen, sofort die Fortsetzung des Kampfes in der Krimm unterbrechen, oder gar die Räumung derselben zur Folge haben werde. Im Gegentheil steht zu vermuthen, daß die Allirten ihre Rüstungen mit verdoppeltem Eifer fortsetzen und Resultate zu erreichen hoffen werden, welche von wesentlichem Einfluß auf die Friedensverhandlungen sein werden. Der Kernpunkt der ganzen Frage, der am schwierigsten zu lösende Theil derselben, ist die Stellung Rußlands im Schwarzen Meer. Hier haben sie das Bollwerk desselben angegriffen, und wenn durch irgend Etwas Rußland imponirt werden kann, so ist es durch Eroberung desselben, während ein Rückzug aus der Krimm eben keine Garantie dafür wäre, daß Rußland sich nachgiebig erweisen werde.

Trotz der Botschaft aus Wien hat der Kaiser der Franzosen denn auch die Worte gesprochen, die eben in einer tele-

graphischen Depesche aus Paris uns zukommen und an der Spitze unseres Blattes zu lesen sind.

London, 8. Jan. Die „Times“ sagt in einem neuesten Artikel unter Anderm: Nachdem so die unmittelbaren und Hauptzwecke der Allianz zwischen dem Westen und der Türkei erreicht sind, bleibt noch der sekundäre, aber nicht minder wesentliche Theil unserer Aufgabe zu erfüllen: die Erlangung solider Bürgschaften für die Zukunft. Das ist es, wofür noch gekämpft wird; daher die Nothwendigkeit von kriegerischen Operationen. Daher die Invasion der Krimm, und ist einmal das Unternehmen gegen Sebastopol von Erfolg gekrönt, so haben wir die wichtigsten der Sicherheiten, die wir fordern, mit gewaffneter Hand erkämpft. Die ganze Streitfrage läßt sich mit ein paar Worten ausdrücken: „Beschränkung der russischen Uebermacht im Schwarzen Meere.“ Die Deutung dieses Wahlspruchs hängt bis zu einem gewissen Grade von den Kriegereignissen ab; doch ist kein Zweifel, daß die Bezwingung Sebastopols, sowie eine Begrenzung der Seemacht, welche allen Nationen in den Gewässern des Pontus künftig zu halten erlaubt sein soll, mit in den Absichten der westlichen Mächte liegt. Den andern Punkten, die das Protokoll der drei Mächte enthält, hat selbst Fürst Gortschakoff erklärt, beipflichten zu wollen, so daß die Differenz zwischen den kriegführenden Mächten nicht so sehr in dem Wesen der neuen Arrangements, die zum Schutz der Unabhängigkeit des Orients getroffen werden sollen, als in der Ausdehnung der Bürgschaften für diese Arrangements liegt. In diesen Garantien liegt der Prüfstein für die Aufrichtigkeit der mannichfachen russischen Erklärungen, und aus diesem Grunde sieht man der Verwerfung des Vorschlags von Seiten Russlands entgegen. Die Alliierten denken nicht daran, Russlands innere Macht wesentlich zu schwächen; sie wollen nicht mehr, aber auch nicht weniger, als jene Bürgschaften, und gelingt es, dieselben zu erlangen, so ist der Krieg nicht umsonst geführt worden.

Berlin, 7. Jan. (Fr. Post.) Die Erörterungen, welche in London zwischen Hr. v. Ulebohm und dem Grafen Clarendon geführt worden sind, haben hier die Ueberzeugung hergestellt, daß eine Auslegung, wie sie „mit der Ehre des Kaisers von Russland“ für vereinbar erklärt worden ist, von den Alliierten des 2. Dez. zu erreichen sein wird. Darum glaubt man hier mehr als je an den Frieden. Was aber besonnengeachtet unsere politischen Kreise in eine so große Spannung versetzt, ist die Lage unserer Beziehungen zu Wien. Die Berichte des Obersten v. Mantuffel, die hier eingetroffen sind, sollen zeigen, daß Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich neben dem an Preußen gerichteten Verlangen, Küstungen umfassender Natur anzustellen, mit allem Nachdruck hervorgehoben hat, daß nur ein Krieg der unglückseligen Verwicklung, in welche das ganze Land heute bereits hineingerissen ist, ein Ende bereiten könne, und daß Oesterreich den Krieg machen werde und müsse. Preußen wird Oesterreich auf diese Anschauungen und auf die Anforderungen, die aus ihnen sich bereits ergeben haben, antworten müssen. Eine vorläufige Rückantwort ist bereits, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, nach Wien abgegangen; sie ist wohl nicht ohne Bezug auf das kaiserlich russische Manifest, das jetzt durch die Zeitungen geht, abgefaßt. Nicht fern in der Zeit von ihr kann eine russische Note stehen, welche an Oesterreich, Preußen, an die andern deutschen Staaten, vielleicht auch an andere Regierungen, mit denen Russland nicht im Kriege steht, gerichtet ist, und welche die Ueberzeugung des Kaisers ausdrückt, daß die alten Allianzen, welche so lange den Frieden der Welt gewahrt hatten, sich auch in Krisen nicht erschüttern lassen würden, die aus den Ansichten des Tages und aus den Meinungen, „welche behauptet und bestritten wurden“, geboren seien.

Wien, 8. Jan. Vorgefien, den 6. d. M., benachrichtigt der russische Gesandte den k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Grafen v. Buol-Schauenstein, daß ihm die erbetenen Weisungen seines allerhöchsten Hofes zugekommen seien, worauf gestern eine Konferenz des kais. französischen, des königl. großbritannischen Gesandten, und des Hr. Grafen v. Buol mit dem Hr. Fürsten von Gortschakoff im k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattfand.

Es hat sich dabei durch die gegenseitigen Erläuterungen herausgestellt, daß der Sinn und die allgemeine Tragweite der Fundamentalepunkte nunmehr von den Bevollmächtigten der genannten vier Mächte in wesentlicher Uebereinstimmung aufgefaßt werden, und somit — vorbehaltlich der noch einzuholenden Zustimmung der Kabinete von London und Paris — eine Grundlage gewonnen ist, auf welcher die Verhandlungen zur Wiederherstellung des europäischen Friedens beginnen können.

Wir begrüßen dieses vorläufige Ergebnis mit hoher Befriedigung, und glauben zugleich die Voraussetzungen ausdrücken zu dürfen, daß die a. h. Höfe von Frankreich und England und die hohe Pforte darin gleicher Weise einen Erfolg erblicken werden, welcher genügt, um zur Grundlage alsbald zu eröffnender Verhandlungen über den abzuschließenden und sicherstellenden Frieden zu dienen.

Frankfurt, 8. Jan. (Wirt. Sitz.) Vorgefien sprach ich Ihnen von der identischen, nunmehr publizierten preussischen Depesche vom 19. Dezember an die Höfe von London und Paris. Ich erfahre so eben, daß die Antwort Frankreichs vor einigen Tagen in Berlin schon eingetroffen ist, und unter den hiesigen Diplomaten bereits zirkuliert. Sie trägt das Datum vom 27. Dezember, und ist in einem durchaus scharfen Ton gehalten. Indem Hr. Drouin de l'Huys mehrere, ziemlich schiefe Fragen aufwirft, sucht er dem preussischen Kabinete zu zeigen, wie überflüssig und ungelegen die Missionen seien, wodurch Preußen zum Abschluß eines zweiten Allianzvertrags zu gelangen gedenke. Warum, fragt er zum Beispiel, neue, zeitraubende Unterhandlungen anknüpfen, um etwas zu erreichen, was ganz einfach und ohne Zeitverlust, in diesem kritischen Moment, durch den Beitritt zum Vertrag vom 2. Dezember, wozu Preußen von allen

Seiten eingeladen worden ist, hätte geschehen können? Will denn vielleicht Preußen uns mehr gewähren, als Oesterreich? Wenn wir einen solchen zweiten Vertrag für den nämlichen Zweck abschließen, könnte man uns nicht beschuldigen, was uns so oft mit Unrecht vorgeworfen wurde, die Spaltung Deutschlands herbeiführen zu wollen? Hr. Drouin de l'Huys verwahrt sich darin auch gegen jede Voraussetzung oder Bedächtigung, Frankreich könnte, nach dem Abschluß des Vertrags vom 2. Dezember, einen zweiten gleichen Vertrag ohne die volle Einwilligung, und so zu sagen hinter dem Rücken Oesterreichs abschließen, und gibt dabei zu verstehen, daß die betreffenden Schritte Preußens ein Mißtrauen gegen letzteres involviren.

Krimm.

Aus Konstantinopel, 28. Dez., theilt die Wiener Presse die telegraphische Nachricht mit, welche auch anderweitig bestätigt wird, daß Omer Pascha sich direkt von Varna nach der Krimm einschiffen soll, ohne vorher Konstantinopel zu berühren.

Vom Kaukasus.

St. Petersburg, 31. Dez. Die russische Zeitung „Kaukasus“ bringt einige weitere Nachrichten über angeliche Folge gegen Schamyl. So überschritt am 5. Okt. eine Schar von 1000 Mann die Laha in der Nähe der Stanitsa Temirgowskaja zu dem Zweck, die Heerden der Bewohner wegzunehmen und die Kanonierung der leichten Batterie Nr. 3 der 19. Artilleriebrigade anzugreifen; aber ihre Angriffe wurden abgeschlagen und sie wurde wieder über die Laha zurückgeworfen, nachdem sie angeblich 44 Tode auf dem Plage gelassen, und 87 Pferde, worunter 60 im Gesichte getödtet, verloren hatte. Ferner nahm man von dem fortgeführten Vieh 1900 Stück wieder. — Mitte Oktober hatte Schamyl an der Baf etwa 20,000 Mann mit acht Geschützen gesammelt; nachdem er nun zu Jsi-Su eine Schlappe erlitten, zog er seine Truppen bei Masurtup zusammen und fuhr fort, das Plateau von Kumyl zu bedrohen. Da ihn aber die von den russischen Generalen getroffenen Anordnungen von der Unmöglichkeit, etwas von dieser Seite her zu verjüngen, überzeugt hatten, und da sein Sohn Kasymahomed, auf's neue an der Reithof zurückgeschlagen, gezwungen worden war, in aller Eile sich dem Lager bei Masurtup anzuschließen, so wurden alle Scharen, die sich dort befanden, am 23. Okt. wieder nach ihren Wohnsitzen zurückgeschickt.

Deutschland.

Heidelberg, 7. Jan. (Fr. J.) Heute wurde einer unserer Studenten beerdigt, der sich durch den Fleiß, mit welchem er sich dem Studium der Jurisprudenz widmete, sehr auszeichnete. Es ist Stojanovic aus Belgrad (Serbien). Die Bestattung war höchst feierlich; zwanzig Wagen folgten der Leiche. Den kirchlichen Akt vollzog die hiesige katholische Geistlichkeit.

Freiburg, 8. Jan. (Schw. M.) Die Anzahl der Studierenden an hiesiger Universität beträgt mit Einschluß der Hospitanten und niedern Chirurgen 368. Davon kommen 191 auf die Theologen, 75 auf die Juristen und Notariatskandidaten, 62 auf die Mediziner, Pharmazeuten, und höhern Chirurgen, und 16 auf die Kameralisten, Philosophen, und Philologen. Der Ausländer sind es 42. Prorektor ist Prof. Bergl. Der Senat besteht aus den H. H. Eder, Adalbert Maier, Fritz Nageli, und Dettinger. Die theologische Fakultät zählt sechs ordentliche und einen außerordentlichen Professor, die juristische sechs ordentliche, die medizinische sieben ordentliche, einen außerordentlichen, und fünf Privatdozenten, die philosophische Fakultät endlich hat sieben ordentliche und zwei außerordentliche Professoren. Es hat hienach allein die medizinische Fakultät Privatdozenten. Das Institut der Privatdozenten will aus mehreren Gründen hier nicht recht aufkommen. Statt des Professors Staudenmaier, der leider schwerlich mehr den Lehrstuhl beisteigen dürfte, liest ein von ihm selbst honorirter Suppliment. Hinsichtlich der Besetzung der kameralistischen Lehrkanzel verlaute noch Nichts.

Stuttgart, 9. Jan. Die nächste Schwurgerichtssitzung in Eßlingen stellt einen interessanten Fall in Aussicht. Dem Vernehmen nach hat der Kriminalrat in Eßlingen auf Klage der groß. bad. Regierung den ehemaligen Redakteur der „Deutschen Volkshalle“, Dr. F. Rieß, in fünf Punkten der Beleidigung der groß. Regierung für schuldig erkannt. Nach diesem Ausspruch ist eine Verweisung des Angeklagten vor das Schwurgericht durch den Staatsanwalt kaum zu bezweifeln. Sämtliche Akten, worauf die Anklage sich gründet, liegen hier vor; es werden viele Zeugen vernommen werden.

Kürzlich meldete der „Merkur“, daß die für dieses Jahr um einen Monat früher wie sonst bei uns ausgeschriebene gewesene Rekrutierung zurückgenommen worden sei und knüpft daran die Hoffnung, daß man diese als ein Zeichen von friedlicheren Hoffnungen begrüßen dürfe. Da es sich dabei nicht um die Aushebung selbst, sondern bloß um die Loosziehung handelte, so mag die Noth des „Merkurs“ um so eher auf sich beruhen bleiben, als die Vornahme der Rekrutierung ja nicht der nothwendigen unmittelbaren Einberufung der Mannschaft präjudizirt und letzteres allein nur für Kriegs- und Friedenshoffnungen maßgebend ist. Daber dürfte auch der Grund der Zurücknahme anderswo zu suchen sein, und zwar in der in Aussicht stehenden Vermehrung des matrikelmäßigen Bundeskontingents. Hiezu bedarf es einer Vorlage an die Stände, und da diese erst Ende dieses Monats sich wieder versammeln, so wird man wohl aus diesem Grunde das Geschäft, um es nicht zweimal zu haben, auf den frühern Zeitpunkt zurückgeführt haben. Es ist Dies unter jetzigen Verhältnissen zwischen Frieden und Krieg gar wohl thunlich.

Seit gestern Mittag befinden sich J. J. K. Majestäten von Bayern, von Darmstadt kommend, hier auf Besuch der königl. Familie. Nach eingenommenem Frühstück auf der Wilhelm-

werden dieselben von Kammrath aus die Weiterreise nach München heute Mittag fortsetzen.

Dem Theaterregisseur Feodor Löwe ist vor kurzem durch die Universität Gießen die Auszeichnung zu Theil geworden, daß sie ihm das Diplom eines Doktors der Philosophie überhand hat.

München, 8. Jan. Die „Neue Münch. Ztg.“ gibt folgende Aufschlüsse über das tragische Ende des Grafen Malat. Eine Augenkrankheit hatte ihn schon beim Beginne seiner Laufbahn genöthigt, den Staatsdienst aufzugeben; sein Vermögen kann wohl nie, da er noch 17 Geschwister hatte, bedeutend gewesen sein, so daß er sich endlich genöthigt sah, das kostspielige Wien zu verlassen und sich in München mit der Hoffnung niederzulassen, sich hier irgend einen Wirkungskreis zu verschaffen, der ihm und seiner Tochter, welche ihn auf allen seinen Lebenswegen wie ein treuer Engel begleitete, eine sorgenfreie Existenz sicherte. Allein auch diese Hoffnung sollte sich ihm nicht realisiren, so daß er ungeachtet der großmüthigsten Unterstüzungen seiner Freunde seine Lage von Tag zu Tag sich verschlimmern, den Horizont sich immer schwärzer umwölken sah. In dieser Lage, verlassen von Allem, worauf seine letzten Hoffnungen gestützt waren, machte er sich endlich mit dem Gedanken vertraut, seinem Leben ein Ende zu machen, nachdem er gewiß manchen Tag sich mit seiner Tochter hungernd zu Bette gelegt hatte. Bei dem innigen Verhältniß zwischen Vater und Tochter konnte das Vorhaben des Vaters der Tochter nicht verborgen bleiben, einem Wesen, das in jeder Miene des Vaters seinen Seelenzustand lesen mußte; ja es mußte sogar zu Besprechungen über diesen Gedanken zwischen Beiden kommen, und es sind dies gewiß Unterredungen gewesen, vor denen Beschreibung jede Feder zurückbeben muß, wenn den in Verzweiflung ringenden Vater die Tochter in der Begeisterung kindlicher Liebe nicht überleben wollte. Endlich sollte der grauenregende Entschluß, vor aller Welt verborgen, zur That werden. Am 3. d. M. entfernten sich Beide von München, und fanden Vater und Tochter, an den Armen aneinander gebunden, wie im Leben so im Tode vereint im Starnberger See ihren Untergang. Möge das Opfer der kindlichen Liebe der Tochter dem Vater bei der Barmherzigkeit Gottes Gnade ersehen; möge aber auch sein Vaterland die Größe des Verlustes eines Mannes empfinden, den es vielleicht zu wenig zu würdigen wußte!

Darmstadt, 9. Jan. Das Bulletin über das Befinden König Ludwigs lautet: „Morgens 7 Uhr. Se. Maj. der König Ludwig haben auch den gestrigen Tag und die Nacht in Besserung begriffen zugebracht. Dr. v. Siebold, Dr. Vetter.“

Berlin, 7. Jan. In verschiedenen Kreisen erzählt man sich von einer bevorstehenden Rückberufung unseres Gesandten in Wien, des Grafen Arnim. Wir sind im Stande, das Gerücht auf sein richtiges Maß zurückzuführen. Graf Arnim ist bereits seit langer Zeit leidend und hat schon wiederholt um einen längern Urlaub angehalten. Auch gegenwärtig soll dies der Fall sein, und man scheint hohen Orts sich demnächst entscheiden zu wollen, ob dem Grafen der gewünschte Urlaub jetzt zu gewähren sei oder nicht. Im ersten Falle scheint man an Hr. v. Bodelberg, den diesseitigen Gesandten am königlich bayrischen Hofe, als Nachfolger auf dem Wiener Gesandtschaftsposten zu denken. Jedoch ist auch über diese eventuelle Wiederbesetzung des Postens noch kein definitiver Beschluß gefaßt.

Berlin, 8. Jan. Ob die Angabe der „Nationalzeitung“, Fürst Gortschakoff habe begehrt, daß ihm zur Einholung seiner Instruktionen und wegen der zu diesem Behufe nöthigen Beratungen des russischen Kabinetts eine verlängerte Frist bis „Ende Januar“ zugestanden werden möge, richtig ist, muß von den nächsten Wiener Mittheilungen erwartet werden. Daß eine solche Prolongation ganz im russischen Interesse liegen würde, erläuterte ich vor einigen Tagen; sie entspräche der Ansicht, durch diplomatische Operationen ein neues Interim zu erzielen. — Die neueste Depesche von der Krimm trägt das Datum des 30. Dezember und macht die Nachrichten englischer Blätter zweifelhaft, die davon sprechen, Lord Raglan habe Drore gehabt, jedenfalls vor Ablauf des vergangenen Jahres einen allgemeinen Sturm auf Sebastopol anzuordnen. — Es ist kein solcher Versuch gemacht worden.

Königsberg, 5. Jan. (R. J.) Seitdem die Blokade aufgehoben, macht der russische Handelsstand Anstrengungen, von den in unserer Provinz lagernden, nach Russland bestimmten Gütern so viel als möglich ferwärts zu importiren; es sind deshalb den Nemeler Rhebern äußerst vortheilhafte Anerbietungen gemacht, welche diese jedoch zurückgewiesen haben, da sowohl die Jahreszeit als die von den Russen bewirkte Verbarrikadirung des Rigaer Hafens das Einlaufen daselbst zu gefährlich machen. Dagegen ist gestern ein russisches Fahrzeug, der Spion, in Pillau eingetroffen, um dort Ladung nach Libau einzunehmen.

Wien, 7. Jan. (Fr. Post.) Die Rückantwort aus St. Petersburg auf die interpretirenden Friedensbedingungen soll gestern durch den Telegraphen hierher gemeldet worden sein.

Aus Wien, 8. Jan., geht der „N. Fr. Ztg.“ folgende telegraphische Depesche zu: „In einer gestern stattgehabten Konferenz scheint man sich über die Grundlage des Friedens verhandelt zu haben, wodurch fernere Besprechungen ermöglicht werden.“

Wien, 8. Jan. Gestern Mittag ist die offizielle Rückantwort aus Petersburg dem Fürsten Gortschakoff auf telegraphischem Wege zugegangen. Kaiser Nikolaus hat die Interpretation der vier Garantiepunkte vollständig angenommen, und zwar in der Fassung, in welcher sie von den Vertretern der Allianz dem Fürsten Gortschakoff offiziell notifizirt worden war. Das Petersburger Kabinete hat selbst jene „leichte Aenderung“, welche der russische Gesandte bei dem dritten Punkte in der hiesigen Konferenz geltend zu machen suchte,

fallen lassen, und sonach diesmal dem Verlangen der Westmächte und Oesterreichs seinem ganzen Umfange nach Genüge geleistet. Ein Waffenstillstand wird vorbereitet, und die nöthigen Anordnungen für denselben bilden in diesem Augenblicke die Hauptbeschäftigung der Diplomatie.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Krakau wird der Tod des dortigen Kommandanten, Generals Eberle, gemeldet. — Die zur Kontrolle der Reisenden an den österr.-russ. Grenzen bestellten Passbehörden üben in neuester Zeit ihr Amt mit aller Strenge. Verschiedene Personen, welche regelmäßige Lustreisen von Russland nach Galizien machten, als deren Zweck man Kundschafterei vermutete, sind an der österreichischen Grenze zurückgewiesen worden.

Schweiz.

Bern, 9. Jan. (Bund.) Die neuliche Meldung eines unserer Korrespondenten über römische Werbungen in Freiburg und Luzern wird von der „St. Galler Jtg.“ dahin bestätigt und vervollständigt: „Unter den Auspizien eines abgetretenen luzernerischen Staatsmannes sollen römische Werber dato in Luzern, den Urantonen, und Freiburg eifrig beschäftigt sein, die Cadres für zwei neue päpstliche Regimenter zusammenzubringen.“

St. Gallen, 9. Jan. (Bund.) Es ist bekannt, daß ohne Zustimmung und Mitwirkung Oesterreichs, welches das rechte Rheinufer beherbergt, das große Werk dieser Flusskorrektur nicht vor sich gehen kann, und daß auf das erste Anerbieten zu deren Anbahnung die k. k. Regierung ablehnend geantwortet hat. Laut der „St. Galler Jtg.“ hat die Regierung dieses Kantons neuerdings ihr Baudepartement angewiesen, beim Bundesrath Schritte zu thun, damit Unterhandlungen mit Oesterreich könnten angeknüpft werden.

Italien.

Aus Turin, 3. Jan., schreibt man der „Indep. Belg.“: Der große Streit zwischen den Jesuiten und dem Könige von Neapel ist friedlich beigelegt worden. Der Vater Bede, General des Jesuitenordens, hat sich ausdrücklich zu dem Zwecke nach Neapel begeben, um den Zwist zu schlichten, was ihm auch vollkommen gelungen ist.

Turin, 3. Jan. (W. Sizanz.) Die Mitglieder der Kommission für das Gesetz der Klosteraufhebung sind bekannte Gegner des Klerus. Der Gesetzesvorschlag erlitt durch diese Kommission mehrere verschärfende Zusätze. Von der Aufhebung sämtlicher Ordensschaften sind nur ausgenommen die barmherzigen Schwestern und die zum Unterricht und Hospitaldienst bestimmten Korporationen.

Das offizielle Journal für Neapel und Sizilien veröffentlicht ein Schreiben des neapolitanischen Universitätsprofessors Palmieri über einen neuen Krater des Vesuvius, der starke Rauchsäulen ausstößt, einen Durchmesser und eine Tiefe von je 100 Metres hat und von den Bewohnern als Zeichen eines baldigen Ausbruchs angesehen wird, eine Ansicht, die der genannte Professor nicht theilt. Ein Theil dieses, gerade an der Spitze des Kegels liegenden Kraters droht den Einsturz. Für Geologen soll die Ansicht der verschiedenen, an den Kraterwänden übereinander liegenden Basaltfelsen ungemein interessant sein.

Frankreich.

Strasburg, 9. Jan. Die heute auf außerordentlichem Wege eingetroffenen Nachrichten lauten zwar sehr friedlich, allein noch schenkt man denselben wenig Glauben. Friedensbedingungen zu ermitteln, welche den Ansprüchen der kriegsführenden Parteien nur annähernd genehm zu sein vermögen, scheint uns in diesem Augenblicke noch sehr schwer zu sein. Es fragt sich, ob ein Waffenstillstand beliebt wird; denn ohne diese Vorbedingung werden die diplomatischen Unterhandlungen kaum zu einem erwünschten Ziele führen. — Die Nationalsubskription für die Anleihe liefert auch dieses Mal ein Ergebnis, das alle Erwartungen übertrifft. Auf

der hiesigen Generalseinnehmer ist der Anhang von Unterzeichnern so stark, daß man stundenlang warten muß, bis man seine Thaler in die Kasse zu bringen das Glück hat. Diefelbe Theilnahme findet in allen Departementen statt. Auch die Gaben für die Orientarmee mehren sich. Wir sind heute in den Präsekturangeigen einen Brief des Hrn. Präsektens, in welchem er den Arbeitern der Goldberg'schen Fabrik in innigen und herzlichen Worten seine Anerkennung für ihr dargebrachtes Scherlein ausdrückt.

Die neuesten Nachrichten aus den Fabrikbezirken lauten sehr günstig. Der Winter, der im Allgemeinen sehr milde ist, hat überall gestattet, die Arbeiten fortzusetzen. Die Bewegung auf den Eisenbahnen ist fortwährend eine ganz außerordentliche, namentlich in Bezug auf die Waarentransporte. Die französische Dabahn hat in der letzten Woche des vorigen Jahres an Waaren allein 532,557 Fr. 48 C. eingenommen. Die Gesamteinnahmen der Paris-Strasburger Eisenbahn mit ihren Zweiglinien beliefen sich im Jahr 1854 auf die Summe von 33,500,842 Fr. 56 C., d. h. 4,820,294 Fr. 13 C. mehr, als im Jahr 1853. Es steht zu erwarten, daß in diesem Jahr die Erträge noch sehr bedeutend steigen werden, zumal die Pariser Ausstellung ein höchst beträchtliches Kontingent von Reisenden und Waarentransporten liefern wird.

Paris, 7. Jan. (Indep. Belg.) Hr. Guizot, der täglich 7 bis 8 Stunden an der dritten Abtheilung seiner Geschichte der englischen Revolution arbeitet, ist so eben für 3 Monate zum Direktor der französischen Akademie ernannt worden. Als solcher wird er Hrn. Berryer nach seiner Aufnahme in den Tuilerien vorzustellen, und eben daselbst die Befähigung des Kaisers für die Wahlen des Hrn. v. Broglie und von Falloux einzuholen haben.

Paris, 9. Jan. Die freiwilligen Beiträge für die orientalische Armee nehmen im ganzen Lande und namentlich in Paris einen großartigen Fortgang. In der Nationalgarde des zweiten Stadtbezirks, allerdings des reichsten von ganz Paris, sind allein an baarem Gelde 700,000 Fr., in der des Weichbildes 4 bis 500,000 Fr. gezeichnet worden. Es ist sehr leicht möglich, daß jeder Mann vor Sebastopol einige hundert Franken durch diese Subskriptionen erhält, die Naturalgaben gar nicht eingerechnet.

Spanien.

Madrid. Die Cortes votiren in ihrer Sitzung vom 4. Jan., trotz des Widerstandes des Justizministers, die Verurtheilung eines Antrags auf unumschränkte Pressefreiheit, mit 112 gegen 44 Stimmen, verwarfen dann aber den Antrag eines Mitglieds der Verfassungskommission, Moreno Barreda, daß die vor der Konstitution von der Versammlung angenommenen Gesetze der Krone nicht zur Veröffentlichung unterbreitet werden sollten, mit 144 gegen 68 Stimmen. Am 4. versammelte der Finanzminister Sevillano an 30 Kapitalisten und Bankiers, um ihnen wegen der kürzlich decretirten Anleihe von 40 Mill. Vorschläge zu machen, und es wurden alsbald 23 Mill. davon gezeichnet. Die Regierung hat die Nationalgarde von Malaga aufgelöst.

Großbritannien.

London, 6. Jan. Die „Times“ kauft heute eine Reihe von Betrachtungen an den Viertelsjahresbericht über die Staatseinkünfte. In dem betreffenden Artikel thut sie unter Anderm der Absicht des Schatzkanzlers Erwähnung, vom Parlamente die Suspension der beabsichtigten Herabsetzung der Theezölle von 1 S. 6 D. auf 1 S. zu begehren. Auch scheint aus den Bemerkungen der „Times“ hervorzugehen, daß Hr. Gladstone sich noch immer nicht dazu verstehen will, zu einer Anleihe zu schreiben, um die Kriegskosten zu decken. Die Mehreinnahme in dem eben verwichenen Vierteljahr, gegen die des entsprechenden Zeitraumes im vorhergehenden Jahre gehalten, beläuft sich auf 1,440,567 Pf. St. Davon kommen auf den Ertrag der Zölle 584,072 Pf. St., und zwar auf die Zuckezölle allein 440,000 Pf. St. Auch Korinthen, Rum, Cognac, und Tabak zeigen eine Zunahme,

während sich für Getreide ein Ausfall von 50,000 Pf. St. herausstellt. In Bezug auf den Thee zeigt sich ein Minderertrag von ungefähr 100,000 Pf. St. Die Einkommensteuer hat einen Mehrertrag von 843,932 Pf. St. geliefert.

„Wir haben“, sagt die „Times“, „guten Grund zu der Annahme, daß das Budget für das Jahr 1855 — 56 auf eine Vermehrung der Flottenmannschaften um 7000 Mann berechnet ist, so daß ihre Gesamtzahl sich auf 70,000 Mann belaufen würde.“ — Oberst M'Murdo, der sich unter dem General Sir Charles Napier in dem Feldzuge von Scinde auszeichnete, hat plötzlich den Befehl erhalten, sich nach der Krim einzuschiffen, wo er einen wichtigen Posten bei der Intendantur übernehmen soll.

London, 8. Jan. Ueber Sir C. Napier's Verhältnis zur Regierung wird wieder viel gelauscht. So behauptet der „Dampshire Telegraph“, der alte Seeheld habe ein Kriegsgericht verlangt, um die Resultatlosigkeit des Ostsee-Feldzuges zu entschuldigen, d. h. um die Regierung anzulagen. Seine Freunde sprengen aus, daß er noch in den letzten Herbstwochen eine Unternehmung gegen Reval, Riga u. a. Drie vorbereitete, und daß ihm die Regierung durch ausdrückliche Befehle einen Strich durch die Rechnung machte.

Dem Rear-Admiral Houston Stewart, der gegenwärtig in Malta fungirt, ist das zweite Kommando über die Flotte des Schwarzen Meeres angeboten worden, und wenn er es annimmt, dürfte er durch den jetzigen Kapitän der Flotte, Montagu Stopford, und dieser wieder durch Commodore F. W. Grey ersetzt werden.

Nach Deptford ist Befehl gekommen, Halstern, Polsterungen u. c. für 5000 Pferde bereit zu halten, die so rasch als thunlich nach der Krim transportirt werden sollen. Der Himalaya ist aller Wahrscheinlichkeit nach bestimmt, einen Theil dieses Pferdetransports an Bord zu nehmen.

Die Regierung arbeitet mit Eifer an der Ausführung ihres Planes, in Malta eine Reserve zu stationiren. Diese wird, wie es heißt, aus 3 Kompagnien von jedem in der Krim dienenden Regimente bestehen, und um diese Reservekompanien zu formiren, werden alle Rekruten zuerst zur Abrihtung von England nach Malta geschickt werden. (Der Leichnam von General Adams war daselbst an Bord des Ripon am 31. Dez. angekommen.)

Hesperus und Prince of Wales sind mit Eisenbahn-Arbeitern, Ingenieuren, Schienen u. c. in See gegangen.

Die in Arbeit genommenen leichten Kanonenboote schreiten ihrer Vollendung entgegen. Sie müssen sämtlich vor der Lösung des Eises in der Dfsee fertig ausgerüstet sein.

Die Legung eines unterseeischen Telegraphendrahtes von Balafava nach Barua ist beschlossen; die Drähte sind fertig, und Ingenieur Eiddoll ist auf dem Sprunge, zur Legung derselben nach der Krim abzureisen.

Schweden.

(D. A. J.) Der Beitritt Schwedens zu dem Dezembervertrage wird hier auf Grundlage positiver Anhaltspunkte als nahe bevorstehend betrachtet, und es sollen bereits darauf Bezug habende offizielle Mittheilungen hier eingelaufen sein. Daß auch mit Belgien und Sardinien Verhandlungen im Gange sind, welche den Beitritt dieser Staaten zu dem Allianzvertrage betreffen, ist eine bereits bekannte Sache, und kann in dieser Beziehung gemeldet werden, daß, was die Verhandlungen mit dem letztgenannten Staat betrifft, ein befriedigendes Resultat nicht mehr zu bezweifeln steht. Belgien dagegen scheint vorläufig seine bisher beobachtete neutrale Politik festhalten zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 11. Jan., 1. Quartal, 6. Abonnementsvorstellung: Die eifersüchtige Frau; Lustspiel in 2 Akten, von Kogebue. Hierauf: Immer zu vorschnell! Lustspiel in 2 Akten, von Feldmann.

Stadttheater in Baden.

Freitag, den 12. Januar, zum Vortheil des Fräuleins Ida Paubi, zum ersten Male: Mathilde, Schauspiel in 5 Akten, von RodERIC BENEDEK.

191. Karlsruhe.

Eintracht.

Am Freitag, den 19. d. M., findet das 5te Kränzchen statt. Anfang 7 Uhr.

Gleichzeitig benachrichtigen wir unsere verehrlichen Mitglieder, daß der **Maskenball** auf den 2. Februar verlegt ist, und daß darauf folgende **Kränzchen en Costume** am 16. Februar stattfinden wird. Karlsruhe, 10. Januar 1855. Das Comité.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leitfaden beim ersten

Unterricht in der Geschichte

in vorzugeweise biographischer Behandlung, und mit besonderer Berücksichtigung

der deutschen Geschichte.

Von Dr. Joseph Beck.

Großherzogl. Badisch. Hofrath.

Achte, durchgesehene Auflage.

Preis: 42 Kr. oder 12 1/2 Ngr.

Die 7., verbesserte Auflage hat sich gleich den früheren Auflagen in dem Zeitraum von nicht vollen 2 Jahren vergriffen; ein neuer Beweis, wenn es noch einen solchen bedurft hätte, welche große Anerkennung und wie vielfachen Eingang in den verschiedensten Lehranstalten, sogar über die Grenzen Deutschlands hinaus, sich das Buch errungen hat.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Der Badische Soldat

(der Infanterie)

in seinen Dienstverhältnissen in der Garnison und im Felde,

bearbeitet

für den Unterricht in der Kompagnie, mit Rücksicht auf den Dienst der Jäger, für Unteroffiziere und Retirirendeinstruktoren

von

L. Kessler,

Hauptmann im Jägerbataillon.

Preis 18 Kr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die Wirksamkeit

der

landwirthschaftl. Bezirksvereine

in dem

Großherzogthum Baden.

Von

A. Frh. Kütz,

Direktor der Centralstelle für die Landwirtschaft.

Brosch. Preis 18 Kr.

5. [65]. Ein junger Mann, der seine Lehre in einem gemischten Waarengeschäft vollbracht, und seit einiger Zeit in einem solchen servirt hat, sucht eine ähnliche Stelle. Ueber das Nähere stehen ihm gute Zeugnisse zur Seite. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Näheres bei der Expedition dieser Jtg.

147. [22]. Bruchsal.

Geschäfts-Anerbieten.

Ein seit vielen Jahren mit Erfolg betriebenes Spezerei-Detail-Geschäft auf dem Lande ist wegen

Kränklichkeit des Eigentümers zu vermieten oder auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft ertheilt.

Bruchsal, den 8. Januar 1855.

M. Erhard.

180. [31]. Bühl.

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichneter verkauft wegen Auf-

enthaltsveränderung aus freier Hand sein neuer-

bautes, an der Eisenbahnstraße dahier gelegenes,

mit gewölbtem Keller, Remisen, Waschküche, Gar-

ten und etwas Ackerfeld versehenes, zweistöckiges

Wohnhaus. Kaufsüchtige wollen sich franco an ihn

wenden.

Bühl, den 6. Januar 1855.

F. S. Wälsner, pr. Arzt.

190. Durlach.

Verkaufs-Anerbieten.

Unterzeichneter bietet 2 kupferne Sentböden für

Bierbrauer zu 3 1/2 lang und 2 1/2 breit zum Ver-

kaufe an.

Jakob Becker,

Kupferschmied in Durlach.

173. [22]. Albstingen, D.A.

Mastochsenverkauf.

Mittwoch, den 17. Januar,

Mittags 11 Uhr, versteigere ich

23 Stück ausgezeigete fette Malz-Däsen.

Bierbrauer Wagner.

189. Keinglattbach, württ.

Däsen-Versteigerung.

10 fette Däsen werden am

Donnerstag, den 18. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

hier versteigert.

Den 10. Januar 1855.

Groß'sche Güterverwaltung.

Chmann.

164. [32]. Achern.

Gasthausver-

pachtung.

Das Gasthaus zum Jäh-

ringer Hof in der Stadt

Achern, an der Landstraße gelegen, enthaltend 16

geräumige, größtentheils neu tapezirte Zimmer,

2 Küchen, großen Speicher und 2 Keller, Stal-

lungen für 20 Stück Vieh, große Deponiege-

häude, Gemüse- und Obstküchen, nebst einem

Morgen Wiesen beim Haus, ist unter billigen Be-

dingungen zu verpachten.

Auch wird auf Verlangen der untere Stod mit

Wirtschaftsbetrieb allein abgegeben.

Näheres ist bei Franz Ignaz Roth in Achern

zu erfragen.

187. [21]. Nr. 135. Bruchsal.

Gläubigeraufforderung.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft

des groß. Oberleutnants Freiherrn Karl von

Rotberg dahier aus irgend einem Rechtstitel

Forderungen zu machen haben, werden hiermit auf

Antrag der Relikten desselben aufgerufen, solche

binnen 14 Tagen bei Notar Steinle dahier an-

zumelden.

Bruchsal, den 9. Januar 1855.

Groß. bad. Amtsrevizorat.

3 a u c h.

Steinle, Notar.

158. Nr. 39. 273. Lafr. (Aufforderung.)

Der verheiratete Bürger Joseph Weber von

Stutterthal hat sich heimlicher Weise von Hause

entfernt und soll nach Amerika ausgewandert sein.

Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten

zu stellen, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts

berlufsig erklärt und in die gesetzliche Vermögens-

strafe verfallen würde.

Lafr, den 30. Dezember 1854.

Groß. bad. Oberamt.

R. Wielandt.



1855

beginnt der

Kladderadatsch

seinen achten Jahrgang,

und wird auch wie bisher

keine Regierungsform anerkennen

als die - beste.

Dem der Kladderadatsch ist legitimistisch-monarchisch in seinem Verleger, der zu „alten Verdiensten“ neue zu fügen, zu dividieren und zu imperieren versteht.

Europa steht hinter uns!

Rosa ist die Farbe unsers Banners!

Wo aber Leben ist, - da ist Sieg! Und wo Sieg ist, - da ist Frieden!

Die Königl. Postämter des In- und Auslandes, sowie alle Buchhandlungen Deutschlands, in Karlsruhe A. Bielefeld, nehmen Abonnements auf den Kladderadatsch mit 21 Sgr. vierteljährlich an.

Für England abonniert man bei Franz Thimm, Buchhändler in London (3 Brook-Street, Grosvenor Square) und in Manchester bei D. Weit.

Für die vereinigten Staaten Amerika's bei B. Westermann & Comp. in New-York, 209. Broadway.

Die Verlagshandlung. A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Weinversteigerung zu Neustadt a. d. Haardt

Freitag und Samstag, als den 23. und 24. Februar nächsthin, jedesmal des Morgens 9 Uhr anfangend, zu Neustadt im Gasthause zur Goldenen Krone (Post), lassen die Herren 1) Friedrich und Ludwig Guinand, 2) Friedrich Keleberg, und 3) Jakob und Eduard Kölsch, diese Weine auch zugleich als Erben des verlebten Heuleins Charlotte Kölsch, - sämtliche Gutsbesitzer in Neustadt wohnend, - nachstehende selbstgezeugene, gut und rein erhaltene Weine öffentlich in Eigenthum versteigern:

16 1/2 Fuder 1848er, 88 Fuder 1852er, 83 Fuder 1853er, 41 Fuder 1854er - vorstehende Weine sind in den Bännen von Gimmeldingen, Nusbach, Neustadt, Dürkheim, Ruppertsberg, und Angstein gezeugt; - Johann 1 1/2 Fuder 1848er Königsbacher und Gimmeldinger Rotz, 7 1/2 Fuder 1852er ditto, 8 Fuder 1853er ditto, und 1 1/2 Fuder 1854er Königsbacher ditto, im Ganzen 246 1/2 Fuder.

NB. Die Proben können den Tag vor, sowie an den Tagen der Versteigerung an den Häffern genommen werden.

Neustadt in der bayer. Pfalz, den 10. Januar 1855.

Schanberg, fgl. bayer. Notar.

183. [21]. Graben. Mühlen-Verpachtung.

Freitag, den 2. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier die beiden Gemeindemühlen auf drei weitere Jahre um den Pacht veräußert.

Beschreibung der Mühlen. Die untere Mühle hat 3 Mahlgänge, einen Gerbgang, nebst Schwingmühle, ein dabei befindliches Wohnhaus, Scheuer mit Stallung, 8 Schweinfälle, Gemüsegarten, 1 Viertel Gras- und Baumgarten.

Die obere Mühle hat einen Mahlgang, Gerbgang, Pantreibe mit 3 Betten, Schneidmühle, das dabei befindliche Wohnhaus, Scheuer, Stallung, 8 Schweinfälle, nebst Gemüsgarten und Baumgarten.

Auswärtige Steigerer haben vor der Steigerung beglaubigte Sitten- und Vermögenszeugnisse, sowie ihre Meisterrechtskonfession nachzuweisen. Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstag bekannt gemacht.

Graben, den 9. Januar 1855. Bürgermeisteramt.

Versteigerung.

Samuel Brand's Wittwe zu Meringen läßt folgende Gegenstände, da sie vom grundherrlichen Pachtzins abzieht, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden, nämlich

- Dienstag, den 16. Januar l. J.: 9 Pferde, worunter 2 Hengste, 1 zweijähriges Fohlen, 1 Paar fetter Ochsen, 2 dreijährige Kälber, 2 einjährige Kälber, 2 einjährige Fäße, 9 Kühe, 2 zweijährige fetter Kinder, 2 einjährige Kinder, 6 halbjährige Kinder. Fuhr- und Bauerngeschirre, darunter 2 Hinterschirre, 12 Kummern, und 2 Sättel, 4 große Wagen,

6 Fülge und 3 Eggen. Mittwoch, den 17. Januar 1855: Schreinwerk, Feld- und Handgeschirre, 150 Malter Dinkel, 50 Malter Haber, 50 Malter Gerste, 2 Malter Ackerbohnen, 4 Malter Erbsen, 14 Vöcher Dürckeln, 100 Zentner Heu, 200 Zentner Dehnt.

Die Versteigerung beginnt jeden Tag früh 9 Uhr im untern Schloß hier.

Menzingen, den 6. Januar 1855. Bürgermeisteramt.

188. Nr. 15. Graben. (Holzversteigerung.) In dem Domänenwald Kammerforst werden veräußert:

Wittwoch, den 17. l. M.: 57 Stämme Holländer, Bau- und Kuchholzeichen, 4 Stämme Rothbuchen Kuchholz, 100 buchene Sackstangen und 5000 buchene Hopfenstangen; Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. l. M.:

144 Klasten buchene, 32 Klasten eichene und 3 1/2 Klasten gemischtes Scheitholz; 236 1/2 Klasten buchene und 23 Klast. gemischte Prügel; 65 Klast. gemischtes Stochholz; 21,000 buchene und 2925 gemischte Wellen. - Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der Hauptallee bei Nr. 1 Richtweg.

Graben, am 8. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksforst.

159. Wisserdingen. (Holzversteigerung.) Aus den diesseitigen Domänenwaldungen wird nachverzeichnetes Holz öffentlich veräußert.

Montag, den 15. d. Mts. aus dem Distrikt III. Steinig, zunächst bei Stupferich, mit Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem Holzschlag:

94 Stämme forlense Bauholz, dabei 12 bis 15 Stück von 60 - 70 Fuß Länge, und 40 bis 45 Zoll mittlerem Umfang; ferner 13 Stück forlense Säglöge von 16 und 32 Fuß Länge, dabei 10 Stück von 40 bis 50 Zoll Umfang.

Mittwoch, den 17. d. Mts., aus Distrikt V. Herrmannsgrund, zunächst bei Obermühlbach, mit Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem Holzschlag:

17 1/2 Klasten forlense Pfahlholz von 8 Schuh Länge, 13 1/2 Klasten forlense Scheitholz, 1 Klast. forlense Klotzholz, 7 1/2 Klasten forlense Prügelholz, 10 1/2 Klasten forlense Stumpen.

Donnerstag, den 18. d. Mts., daselbst, mit Zusammenkunft auf dem Schlag, ebenfalls früh 9 Uhr:

49 Stämme forlense Bauholz, 27 Stück forlense Säglöge, und 2025 Stück forlense Wellen.

Wisserdingen, den 7. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksforst.

Hüttenquind.

165. Nr. 511. Redargemünd. (Fahndung.) Am Abend des 17. Decembers vorigen Jahres wurden der Michael Waloi Wittve von Galberg aus ihrem unverkauften Keller etwa drei Ester Karoffeln entwendet. Wir bringen diesen Diebstahl anmit zur öffentlichen Kenntnis und bitten um Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit unbekanntem Thäter.

Redargemünd, den 4. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt.

Thilo.

123. [33]. Nr. 395. Ueberlingen. (Bar-nung.) Die Georg von Plummern'sche Familienstiftung zu Ueberlingen hatte an die frühere Kontributions- beziehungsweise Landchaftskasse oder später Bezirks-Schuldentilgungskasse Ueberlingen ein zu 4% verzinsliches Kapital von 6300 fl.

zu fordern, welches nunmehr zurückbezahlt worden ist. Da die Schuldurkunden aber darüber in Verstoß gekommen sind, so wird auf Antrag der Gläubigerin, unter Zustimmung der Berechnung der schuldenlosen Kasse, vor dem Erwerbe derselben, welche zu Ueberlingen untern

12. Januar 1758. Ord.-Zahl-Nr. 33, über 2800 fl., 5. April 1758. " " " 2, " 1000 fl., 20. Februar 1747. " " " 17, " 1500 fl., 21. August 1761. " " " 40, " 1000 fl., auf die gebachte Kasse ausgestellt worden waren, hiermit gemerkt.

Ueberlingen, den 4. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Martin.

172. [32]. Nr. 545. Radolpzhell. (Auf-forderung.) Lorenz Fischer, Bürger in Göttingen und wohnhaft in Bornsdorf, wo er ein Bauerngut ungetrieben, hat sich vor einigen Wochen mit Zurücklassung seiner Familie heimlich von Haus entfernt, und ist nach Amerika ausgewandert.

Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zu stellen, und über seine Entfernung zu verantworten, sonst wird er des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfallen.

Radolpzhell, den 6. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Blattmann.

125. [33]. Nr. 436. Radolpzhell. (Auf-forderung.) Der ledige Väter Samuel Noos von Gailingen hat sich nach Anzeige des Bürgermeisters vor einigen Wochen heimlich von Haus entfernt und soll nach Amerika ausgewandert sein. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zu stellen, und über seine Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfallen werden würde.

Radolpzhell, am 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Blattmann.

179. Nr. 369. Fahr. (Aufforderung.) Georg Längin, Wittwer, von Netersheim soll heimlich nach Amerika ausgewandert sein und wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten bei Vermeidung der gesetzlichen Vermögensstrafe und des Verlusts des Orts- und Staatsbürgerrechts zu stellen.

Fahr, am 6. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. K. Wielandt.

182. Nr. 449. Gernsbach. (Auf-forderung.) Die militärpflichtigen Johann Friedrich Ehidant von Gernsbach und Oswald Pafen-ohr von Oberstrotz sind in der am 16. d. Mts. stattgefundenen Aushebungstagsfahrt nicht erschienen und werden daher jetzt aufgefordert, binnen 6 Wochen sich hierwegen zu verantworten, widrigenfalls die Restriktion für schuldig erklärt und nach den gesetzlichen Bestimmungen abgeurteilt werden würden.

Gernsbach, den 31. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. v. Leopold.

178. Bühl. (Aufforderung.) Johannes Beitz, Sohn des Franz Beitz in Neuwier, hat sich unerlaubter Weise von Hause entfernt und ist wahrscheinlich nach Amerika ausgewandert. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er des badi-schen Staats- und damit auch des Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt, und der gesetzliche Abzug von 3% seines bereits mitgenommenen oder ihm später erst ausgefolgt werdenden Vermögens angeordnet würde. - Bühl, den 20. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. Vöglinger.

177. Bühl. (Aufforderung.) Lorenz Metz von Neusach hat sich heimlicher Weise von Hause entfernt und ist wahrscheinlich nach Amerika ausgewandert. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er des badi-schen Staats- und damit auch des Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt, und der gesetzliche Abzug von 3% seines bereits mitgenommenen oder ihm später ausgefolgt werdenden Vermögens angeordnet würde. - Bühl, den 22. Dezbr. 1854. Großh. bad. Bezirksamt. Vöglinger.

176. Bühl. (Erkenntnis.) Da sich Franz Walter von Neuwier auf die an ihn ergangene Aufforderung nicht gestellt hat, so wird derselbe nunmehr des badi-schen Staats- und damit auch des Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt, und der gesetzliche Abzug von 3% seines Vermögens angeordnet. Bühl, den 12. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. Vöglinger.

131. [33]. Nr. 50, 812/13. Waldshut. (Straf-erkenntnis.) Da sich Bernhard Kaiser von Engelschwand, Franz Joseph Kaiser von Alspel, und Theophil Knecht von da auf die diesseitige Aufforderung vom 24. Dezember v. J., Nr. 39, 406-13, nicht sifitir haben, so werden dieselben ihres Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die angeordnete Strafe von 800 fl. verfallen.

Waldshut, den 22. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Schmie der.

174. Nr. 591. Baden. (Gebingter Zah-lungsbefehl.) In Sachen Johann Georg Krieg, Bürgermeister in Apelschoten, Klägers, gegen Bahnhart Martin Maier von Singheim, Beklagten, Forderung von 50 fl. und 5% Zins vom 1. April 1854, aus Darlehen.

Dem Beklagten wird aufgegeben, den Kläger zu befriedigen oder innerhalb 8 Tagen zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, widrigenfalls auf Anrufen des Klägers die Forderung als zugeschieden erklärt werden wird. Zugleich wird dem flüchtigen Beklagten die Auflage gemacht, einen dahier wohnenden, in öffentlicher Uctunde bestellten Behändigungsgewalthaber namhaft zu machen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm selbst eröffnet oder bekannt wären, nur an dem Gerichtsführer werden ange-schlagen werden.

Baden, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. v. Elm ann.

170. [32]. Nr. 545. Singheim. (Auf-forderung.) Bernhard Kaiser von Doffenheim, geboren den 29. Juni 1811, Sohn der Johann Jakob Kaiser Eleonore von da, welcher sich im Jahr 1843 nach Nordamerika begeben und seit dem Jahr 1845 keine Nachricht mehr von sich gab, auch keinen Bevollmächtigten hinterließ, wird aufgefordert, das ihm angefallene Vermögen binnen Jahresfrist in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und seinen nächsten Erben gegen Kau-tion jenes Vermögens in Aussetzung überlassen würde.

Singheim, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Dito.

175. [31]. Nr. 737. Bühl. (Aufforderung.) Die Wittve des Ignaz Huber von Schwarzbach, Rufine, geb. Weisbrod, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Etwaige Einsprüche sind binnen 6 Wochen zu erheben, indem sonst der gestellten Bitte stattgegeben würde. Bühl, den 28. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. Vöglinger. v. Bied.

167. [32]. Nr. 49. Gengenbach. (Auf-forderung.) Der großh. Fiskus macht Ansprüche auf den Nachlaß der ledig verstorbenen Theresie Michiel von Zell, im Betrag von 509 fl., und wird seinem Gesuch um Einweisung in Besitz und Gewähr desselben stattgegeben, wenn innerhalb 4 Wochen keine näher berechtigte Erben Einsprache erheben.

Gengenbach, den 2. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Baumgartner.

127. [33]. Nr. 87. Waldshut. (Erbver-labung.) Der nach Nordamerika ausgewanderte Joachim Granacher von Birlingen ist zur Erbschaft seines am 1. October 1854 verstorbenen Vaters Johann Granacher von da berufen, und wird, da sein dormaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, auf diesem Wege aufgefordert, seine Erbschaftsprüche binnen 3 Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft Denienten zugestiftet würde, denen sie zukäme, wenn er zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Waldshut, den 30. Dezember 1854. Großh. bad. Amtsdirektorat. Zeiler.

157. Nr. 29, 176. Fahr. (Verschollen-heitserklärung.) Metzger Christian Riemann von Fahr hat auf die Ladung vom 2. November v. J., Nr. 40, 484, keine Nachricht von sich gegeben; derselbe wird daher für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten in für-festgelegten Besitz gegeben.

Fahr, den 29. Dezember 1854. Großh. bad. Oberamt. K. Wielandt.

184. Nr. 367. Rheinbischöpsheim. (Schul-denliquidation.) Wegen der Verlassenschaft der Jakob Sotb Wittve von Leutesheim ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 24. Januar 1855, Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diesseitiger Ansprüche auf einen Grunde Ansprüche, welche aus der Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauswähler ernannt, Vorschlag und Nachschlüsselverleucht, und sollen in Bezug auf Vorschlags- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauswählers die Richterstimmen als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.

153. [33]. Nr. 52, 027. Mosbach. (Belannt-machung.) Die Wittve des Jobtingraders Valentin Bieder von Rickard hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Etwaige Einsprüche sind binnen 6 Wochen dahier vorzubringen, widrigenfalls dem Gesuche stattgegeben werden würde.

Mosbach, den 29. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. v. Göl er.

170. [32]. Nr. 545. Singheim. (Auf-forderung.) Bernhard Kaiser von Doffenheim, geboren den 29. Juni 1811, Sohn der Johann Jakob Kaiser Eleonore von da, welcher sich im Jahr 1843 nach Nordamerika begeben und seit dem Jahr 1845 keine Nachricht mehr von sich gab, auch keinen Bevollmächtigten hinterließ, wird aufgefordert, das ihm angefallene Vermögen binnen Jahresfrist in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und seinen nächsten Erben gegen Kau-tion jenes Vermögens in Aussetzung überlassen würde.

Singheim, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Dito.

175. [31]. Nr. 737. Bühl. (Aufforderung.) Die Wittve des Ignaz Huber von Schwarzbach, Rufine, geb. Weisbrod, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Etwaige Einsprüche sind binnen 6 Wochen zu erheben, indem sonst der gestellten Bitte stattgegeben würde. Bühl, den 28. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. Vöglinger. v. Bied.

167. [32]. Nr. 49. Gengenbach. (Auf-forderung.) Der großh. Fiskus macht Ansprüche auf den Nachlaß der ledig verstorbenen Theresie Michiel von Zell, im Betrag von 509 fl., und wird seinem Gesuch um Einweisung in Besitz und Gewähr desselben stattgegeben, wenn innerhalb 4 Wochen keine näher berechtigte Erben Einsprache erheben.

Gengenbach, den 2. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Baumgartner.

127. [33]. Nr. 87. Waldshut. (Erbver-labung.) Der nach Nordamerika ausgewanderte Joachim Granacher von Birlingen ist zur Erbschaft seines am 1. October 1854 verstorbenen Vaters Johann Granacher von da berufen, und wird, da sein dormaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, auf diesem Wege aufgefordert, seine Erbschaftsprüche binnen 3 Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft Denienten zugestiftet würde, denen sie zukäme, wenn er zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Waldshut, den 30. Dezember 1854. Großh. bad. Amtsdirektorat. Zeiler.

157. Nr. 29, 176. Fahr. (Verschollen-heitserklärung.) Metzger Christian Riemann von Fahr hat auf die Ladung vom 2. November v. J., Nr. 40, 484, keine Nachricht von sich gegeben; derselbe wird daher für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten in für-festgelegten Besitz gegeben.

Fahr, den 29. Dezember 1854. Großh. bad. Oberamt. K. Wielandt.

184. Nr. 367. Rheinbischöpsheim. (Schul-denliquidation.) Wegen der Verlassenschaft der Jakob Sotb Wittve von Leutesheim ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 24. Januar 1855, Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diesseitiger Ansprüche auf einen Grunde Ansprüche, welche aus der Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauswähler ernannt, Vorschlag und Nachschlüsselverleucht, und sollen in Bezug auf Vorschlags- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauswählers die Richterstimmen als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.

Rheinbischöpsheim, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Metzger.

185. Nr. 368. Rheinbischöpsheim. (Schul-denliquidation.) Wegen der Verlassenschaft des Jakob Ros von Einr ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 24. Januar 1855, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diesseitiger Ansprüche auf einen Grunde Ansprüche, welche aus der Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauswähler ernannt, Vorschlag und Nachschlüsselverleucht, und sollen in Bezug auf Vorschlags- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauswählers die Richterstimmen als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden.

Rheinbischöpsheim, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Metzger.

134. [33]. Nr. 356. Freiburg. (Entmün-digung.) Mathias Percher von Oberried wurde als Bekant für die geisteschwache, ledige Franziska Gäs von da aufgestellt und vorchristlich verpfändet; was unter Bezug auf L. R. S. 499 zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Freiburg, am 27. Dezember 1854. Großh. bad. Landamt. v. Christmar.